



Nr. 485 | 08.07.2026

Russland-Analysen

Ungleichheit LGBTQ+-Aktivismus Lage an der Front

ANALYSE		
Ungleichheit in Zeiten der russischen Kriegswirtschaft		2
Theodore P. Gerber (University of Wisconsin-Madison, USA)		
UMFRAGEN		
Wahrnehmung von Problemen		6
RANKING		
Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026		7
ANALYSE		
Digitale Medien und LGBTQ+-Aktivismus in Russland. Von der Sichtbarkeit zum Überlebenskampf		12
Radzhana Buyantueva (Université Libre de Bruxelles, Le Fonds National de la Recherche Scientifique)		
UMFRAGEN		
Outing der LGBTQ+-Zugehörigkeit		16
DOKUMENTATION		
Kein Schutz im Exil. Bericht zu transnationaler Repression gegen russische Medienschaffende in Deutschland (Reporter ohne Grenzen)		17
KOMMENTAR		
Die gefährlichste KI sitzt im Kremlin		18
Artur Weigandt (Prag)		
Schlachtfelder und Grauzonen des Krieges in der Ukraine. Widersprüche, Spannungsfelder und Ambivalenzen		20
Niklas Masuhr (Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU))		
CHRONIK		
Hinweis auf die Online-Chronik		22

Ungleichheit in Zeiten der russischen Kriegswirtschaft

Theodore P. Gerber (University of Wisconsin-Madison, USA)

DOI: 10.31205/RA.485.01

Zusammenfassung

Russlands großangelegte Invasion in der Ukraine hat sowohl das Ausmaß als auch die Muster der sozioökonomischen Ungleichheit innerhalb Russlands selbst beeinflusst. Die Strategie des »militärischen Keynesianismus«, die auf massive Militärausgaben setzt, um militärische und wirtschaftliche Bedürfnisse gleichzeitig zu decken, kam den Haushalten und Gebieten zugute, die direkt in die Kriegsanstrengungen eingebunden waren, was zu einer gewissen Umverteilung von Ressourcen geführt hat. Die indirekten Folgen dieser Strategie haben jedoch das allgemeine Ausmaß der Ungleichheit verschärft, wodurch diese Umverteilungseffekte zunichte gemacht wurden und die zunehmende Ungleichheit hinsichtlich der Belastung durch die negativen Folgen des Krieges in Zukunft zu einer Quelle sozialer Spannungen in Russland zu werden droht.

Einleitung

Kriege prägen das Ausmaß und die Muster der Ungleichheit in den Ländern, die sie führen, und bringen sowohl Gewinner als auch Verlierer hervor. Russlands großangelegte Invasion in der Ukraine bildet da keine Ausnahme. Obwohl zunehmende Einschränkungen beim Zugang zu Daten und Zweifel an deren Zuverlässigkeit es Beobachtern erschweren, die Auswirkungen des Krieges auf die russische Gesellschaft vollständig zu erfassen, haben sich dennoch einige Trends in Bezug auf die Ungleichheit abgezeichnet. Um diese Entwicklungen in einen Kontext zu setzen und zu verstehen, betrachten wir zunächst die Trends vor dem Krieg sowie die wesentlichen Merkmale der russischen Kriegswirtschaft. Abschließend gehen wir auf mögliche längerfristige Auswirkungen des Krieges auf die Ungleichheit in Russland ein.

Vor der Invasion: Stagnierendes Wachstum und abnehmende Lohnungleichheit

Der Zusammenbruch der sowjetischen Wirtschaft im Jahr 1992 leitete in Russland eine Phase wirtschaftlicher Turbulenzen und politischer Instabilität ein, in der die Ungleichheit stark anstieg. Während der ersten beiden Amtszeiten Wladimir Putins (2000–2008) erholte sich die russische Wirtschaft dank der Einnahmen aus dem Export von Energierohstoffen. Die Löhne stiegen erheblich an, ebenso wie die Lohnungleichheit. Nach der globalen Finanzkrise von 2008 wuchsen das BIP und die Löhne weiter, allerdings in einem langsameren Tempo. Die Lohnungleichheit ging allmählich zurück – zumindest laut offizieller Statistik, die von Filip Novokmet, Thomas Piketty und Gabriel Zucman mit der Begründung angefochten wurde, dass sie die Spitzenverdiener außer Acht lasse.

Das politische und wirtschaftliche System der Putin-Ära, das sich herausbildete, verband bedeutende Marktelemente, eine regressive Besteuerung und schwindende

staatliche Sozialleistungen mit wachsender staatlicher Kontrolle über Schlüsselsektoren, um gut vernetzten politischen, militärischen und wirtschaftlichen Eliten im Austausch für Loyalität erhebliche Vorteile zu verschaffen. Dieses System erfordert einen kontinuierlichen Zufluss von Ressourcen an die Behörden zu Patronagezwecken. Das langsamere Wachstum in den 2010er Jahren zwang Putins Regime wohl dazu, die Ausgaben für Sozialleistungen und Investitionen weiter zu kürzen und zunehmend auf identitäre Appelle zurückzugreifen basierend auf Nationalismus, Hypermaskulinität und Konfrontation mit dem Westen, um seine Popularität zu stärken – eine Dynamik, die, wie der Autor und Vladimir Gimpelson argumentiert haben, möglicherweise in Putins Entscheidung eine Rolle gespielt hat, 2014 die Krim und einen Teil des Donbass zu annektieren und im Februar 2022 einen umfassenden Krieg zu beginnen.

Russlands Kriegswirtschaft

Die Sanktionen, die nach den Einmarschaktionen in der Ukraine im Jahr 2014 gegen Russland verhängt wurden, verlangsamten das Wirtschaftswachstum und stoppten zeitweise den langfristigen Trend einer allmählichen Verringerung der Lohnungleichheit, auch wenn einige Sektoren in Russland von weniger Importkonkurrenz profitierten. Die Auswirkungen der großangelegten Invasion sowohl auf die Muster als auch auf das Ausmaß der Ungleichheit waren weitaus ausgeprägter: Sie hat neue Gruppen von Gewinnern und Verlierern hervorgebracht, während sie gleichzeitig die allgemeine Lohnungleichheit vergrößerte und einige bereits bestehende Unterschiede zwischen sozialen Gruppen verschärfte.

Die treibende Kraft hinter den sich wandelnden Mustern der Ungleichheit war die Wirtschaftsstrategie des Putin-Regimes, die weithin als »militärischer Keynesianismus« bezeichnet wird. Wie Marlene Laruelle und andere beschrieben haben, beinhaltet dies, den spiralförmig steigenden Bedarf der Kriegsmaschinerie an

Arbeitskräften und Waffen sowie die wirtschaftlichen Herausforderungen durch verschärfte Sanktionen und Kapitalflucht gleichzeitig durch massive Erhöhungen der Militärausgaben zu bewältigen, die mittlerweile 8 Prozent des BIP des Landes ausmachen. Vielleicht durch die negativen gesellschaftlichen Reaktionen auf die Teilmobilmachung im Oktober 2022 gemäßigt, hat die Regierung die finanziellen Anreize für den Eintritt in den Militärdienst drastisch erhöht (darunter hohe Löhne, Einstellungsprämien, Bildungsvorteile, Wohnzuschüsse und mögliche Hinterbliebenenzahlungen für Familienangehörige). Da die ärmsten Familien und Regionen des Landes am stärksten auf finanzielle Anreize zum Eintritt in den Militärdienst reagieren, haben diese Maßnahmen zu einer Umverteilung des Einkommens zugunsten ärmerer Haushalte und Regionen geführt. Die Regierung hat auch die Rüstungsausgaben erhöht, um die erschöpften Waffenvorräte wieder aufzufüllen. So haben Rüstungsproduktionsstätten und deren Beschäftigte einen Aufschwung erlebt, ebenso wie Städte und Regionen, in denen diese konzentriert sind, sowie Berufstätige in Bereichen, die in direktem Zusammenhang mit den Kriegsanstrengungen stehen, wie beispielsweise Ärzte, die Soldaten behandeln.

Das »keynesianische« Element der Strategie ergibt sich aus den erwarteten Effekten des Nachfragemultiplikators aus den Militärausgaben: Wenn die direkten Begünstigten Konsumgüter erwerben und Investitionen tätigen, stärken sie dadurch die Nachfrage nach nichtmilitärischen Gütern und Dienstleistungen, finanzieren Innovationen und fördern so ein breites Wirtschaftswachstum. Diese Strategie half Russland, eine lange Rezession zu vermeiden und in den Jahren 2023 und 2024 sogar (offizielle) Wachstumsraten von über 4 Prozent zu verzeichnen. Sie hat wahrscheinlich auch die Unterstützung für den Krieg gestärkt, indem sie ihn für die direkten Nutznießer der Militärausgaben finanziell lohnenswert machte, darunter viele, die zuvor benachteiligt waren.

Russlands militärischer Keynesianismus hat jedoch auch negative Folgen gehabt, die, wie Tatiana Rybakova aufzeigt, ab Ende 2024 an Deutlichkeit und Bedeutung gewonnen haben. Er entzieht nichtmilitärischen Sektoren und Regionen sowohl Kapital als auch Arbeitskräfte. Verstärkt werden diese Auswirkungen durch den gravierenden Arbeitskräftemangel in Russland, der auf einen langfristigen Rückgang der Geburtenrate zurückzuführen ist und durch Kriegsoffer, die Abwanderung von Männern im erwerbsfähigen Alter, die der Mobilmachung entfliehen, sowie den Rückgang der Arbeitsmigration nach Russland aufgrund zunehmender Beschränkungen und der Angst der Migranten vor einer Zwangsrekrutierung noch verschärft wird. Um mit Rüstungsunternehmen konkurrieren zu kön-

nen, müssen andere Arbeitgeber höhere Löhne zahlen, um Mitarbeiter anzuwerben, während die Kosten für Güter aufgrund von Sanktionen und Engpässen in den Lieferketten steigen.

Unternehmen, die keinen Zugang zu den staatlichen Verteidigungsausgaben haben, können solche Kosten nicht decken, geschweige denn in technologische Verbesserungen investieren, was zu einer weit verbreiteten Unternehmensverschuldung und Zahlungskrisen führt, die wiederum den Bankensektor gefährden. So hat der militärische Keynesianismus im Kontext eines sehr angespannten Arbeitsmarktes im Laufe der Zeit nichtmilitärische Sektoren wie die Automobil- und zivile Luftfahrtindustrie, den Kohle- und Chemiesektor sowie sogar die Stahlproduktion und den Güterverkehr geschädigt. Kleine Unternehmen, die noch nie eine Stärke der russischen Wirtschaft waren, wurden besonders hart getroffen.

Gleichzeitig übt diese Strategie enormen Druck auf den Staatshaushalt aus, der enorme Einnahmen benötigt, um die Verteidigungsausgaben zu finanzieren, und sie schürt zudem die Inflation aufgrund des Geldzuflusses in die Taschen vieler Russen gepaart mit Versorgungsengpässen, die auf rückläufige Importe und eine schwächelnde zivile Produktion zurückzuführen sind. Von den internationalen Kreditmärkten abgeschnitten, war die Regierung auf die Mehreinnahmen aus dem Export von Energierohstoffen angewiesen, um ihre Militärausgaben zu finanzieren. Doch schließlich haben verschärfte Sanktionen, sinkende Weltmarktpreise und ukrainische Angriffe auf Raffinerien und Transportknotenpunkte diese Einnahmequelle eingeschränkt und die Behörden dazu gezwungen, der Bevölkerung durch Steuererhöhungen (zum Beispiel durch die Anhebung der Mehrwertsteuer von 18 Prozent auf 22 Prozent und die Einführung etwas höherer Steuersätze für Spitzenverdiener) sowie Kürzungen bei den nichtmilitärischen Ausgaben mehr Geld abzurufen. Um die Inflation zu bekämpfen, erhöhte die russische Zentralbank (RZB) im Oktober 2024 ihren Leitzins auf 21 Prozent, was zu lautstarken Protesten von Politikern und Geschäftsleuten führte, die die Interessen liquiditätsgeplagter Unternehmen und Branchen vertraten. Im Juni 2025 begann sie, den Zinssatz zu senken, um Anzeichen einer drohenden Rezession abzuwenden, doch er liegt weiterhin über bei 14 Prozent. Die Regierung hat ihren Staatsfonds aufgebraucht, der im April 2026 noch 1,8 Prozent des BIP betrug, verglichen mit 6,5 Prozent zu Beginn der vollumfänglichen Invasion. Ein dürftiges Wachstum – unter 1 Prozent im Jahr 2025 und für 2026 unter 0,5 Prozent prognostiziert –, spiralförmig ansteigende Unternehmensschulden und wachsende Defizite sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene

zeugen von der schwindenden Tragfähigkeit des militärischen Keynesianismus.

Mehr Ungleichheit, als es auf den ersten Blick scheint

Russlands militärischer Keynesianismus hat Ressourcen an Haushalte, Sektoren und Regionen umverteilt, die in direktem Zusammenhang mit den Kriegsanstrengungen stehen. Ob dies eine grundlegende Verschiebung in der russischen sozialen Schichtung darstellt oder nur eine vorübergehende Erscheinung ist, hängt davon ab, wie lange die massiven Verteidigungsausgaben aufrechterhalten werden. Klar ist mittlerweile, dass der militärische Keynesianismus nicht alle Boote, sondern vor allem Militärschiffe auftreiben lässt. Russlands Kriegswirtschaft hat mehr Verlierer als Gewinner hervorgebracht. Seit Ende 2024 hat sich – abgesehen von den rund 20 Prozent der Bevölkerung (nach einer Schätzung von Igor Lipsits zitiert bei Estelle Levrès), die in direktem Zusammenhang mit dem Militär und Rüstungsunternehmen stehen – der Lebensstandard der meisten anderen Bevölkerungsgruppen durch Inflation, höhere Steuern und eingeschränkten Zugang zu bestimmten Gütern – darunter seit kurzem auch Benzin – verschlechtert. Offizielle Privilegien für heimkehrende Kriegsveteranen und ihre Familien, wie der bevorzugte Zugang zu kostenloser Hochschulbildung, Gesundheitsversorgung und Wohnzuschüssen, gehen zu Lasten der Nicht-Veteranen.

Darüber hinaus sind finanzielle Anreize für den Militärdienst ein potenziell tödliches zweischneidiges Schwert. Ärmere Haushalte und Bevölkerungsgruppen – insbesondere ethnische Minderheiten in armen Regionen und ländlichen Gebieten – sind überproportional stark von Todesfällen im Kampf betroffen, wie von Alexei Bessudnov dokumentiert und von Guzel Yusupova analysiert wurde. In diese Gebiete werden auch größere Zahlen heimkehrender Kriegsveteranen strömen, die (in Russland wie auch anderswo) mit erhöhten Raten an psychischen Erkrankungen, Arbeitslosigkeit, Drogenmissbrauch, Gewaltkriminalität und häuslicher Gewalt in Verbindung gebracht werden. Da immer mehr russische Soldaten von der Front zurückkehren, wird die Last dieser gesellschaftlichen Folgen des Krieges wahrscheinlich am stärksten auf ärmere Gemeinden und Haushalte fallen.

Ob nun anhand des Gini-Koeffizienten oder des 90/10-Dezilverhältnisses gemessen – die von Denis Kasyanchuk zusammengestellten offiziellen Daten zeigen, dass die Einkommensungleichheit nach einem Rückgang im Jahr 2022 stark angestiegen ist und damit die seit 2009 zu verzeichnende Verringerung der Lohnunterschiede zunichte gemacht hat. Dies deutet darauf hin, dass der umverteilende Aspekt des russischen mili-

tärischen Keynesianismus die allgemeine Tendenz des Krieges, sozioökonomische Ungleichheiten zu verstärken, nicht ausgleichen konnte. Kasyanchuk merkt außerdem an, dass Putin seit 2010 wiederholt und während des Krieges mit zunehmender Häufigkeit den Abbau der Einkommensungleichheit als seine wichtigste wirtschaftliche Priorität angepriesen hat. Offenbar befürchtet Putin, dass Ungleichheit soziale Spannungen auslösen könnte. Tatsächlich verwendete das russische Statistikamt (Rosstat) eine neue Methode zur Berechnung des Gini-Koeffizienten für das Jahr 2025, wodurch sich ein Schätzwert ergab, der Putins erklärter Zielvorgabe von 0,370 deutlich näher kam als die herkömmliche Schätzung von 0,422. Berta Shapiro ergänzt die Diskussion über diese statistische Manipulation durch weitere Daten, die auf eine zunehmende Ungleichheit hindeuten: Sechs von zehn russischen Haushalten geben den Großteil ihres Einkommens für Lebensmittel und Versorgungsleistungen aus, und Russlands Vermögens-Gini-Koeffizient lag 2025 bei 0,82 und war damit gemeinsam mit Brasilien der weltweit höchste. Jem Morrow stellt seit 2020 einen sprunghaften Anstieg des Anteils der erwerbstätigen Rentner fest, was auf zunehmende Armut unter älteren Menschen hindeutet.

Die öffentliche Wahrnehmung wachsender Ungleichheit zeigt sich deutlich in einer im Juni 2024 vom unabhängigen Prognosezentrum OnIn durchgeführten Umfrage. 52 Prozent der Befragten gaben an, dass die Ungleichheit in den letzten fünf Jahren zugenommen habe. 37 Prozent glauben, dass die Ungleichheit in Russland seit 2015 höher ist als jemals zuvor in der Geschichte des Landes, einschließlich der Zarenzeit (von 33 Prozent genannt) und der 1990er Jahre (23 Prozent). Dies könnte das Bewusstsein widerspiegeln, dass – wie Simeon Djankov aufzeigt – zu Beginn der groß angelegten Invasion, als einige westliche Konzerne und russische Oligarchen das Land verließen, die Beute unter einer kleinen Gruppe von Personen aufgeteilt wurde, von denen viele familiäre Verbindungen zu Putin und seinem engsten Kreis haben.

Ausblick

Wie Putins erklärte Absicht, die Einkommensungleichheit zu verringern, nahelegt, könnte deren anhaltender Anstieg aufgrund des russischen Krieges gegen die Ukraine durchaus soziale Spannungen und Unmut schüren. Eine offensichtliche politische Lösung gibt es nicht. Obwohl sich die russische Wirtschaft als widerstandsfähiger erwiesen hat, als manche erwartet hatten, gibt es immer mehr Anzeichen dafür, dass der »militärische Keynesianismus« nicht mehr tragfähig ist und die Wirtschaft auf eine schwere Krise zusteuert – ein Sachverhalt, der in einem aktuellen Bericht des Kieler Instituts ausführlich dargelegt wurde. Ein Ende des Krie-

ges könnte die zuletzt angeschlagenen Industriezweige wiederbeleben, jedoch nur, wenn dies mit einer Lockerung der Sanktionen, ausländischen Investitionen und einer Neuausrichtung der Staatsausgaben weg vom Militär einhergeht. Doch wie Seva Gunitsky und Jeremy Morris festgestellt haben, würden solche Schritte wahrscheinlich Veteranen, das Militär- und Sicherheitsestablishment sowie den militärisch-industriellen Komplex verärgern, die sich möglicherweise an einen hohen Lebensstandard und Privilegien gewöhnt haben. Alexis de Tocquevilles berühmte Beobachtung, dass Revolutionen eher im Zuge steigender Erwartungen entstehen, die die Regierung nicht erfüllen kann, könnte auf die von der Front zurückkehrenden russischen Soldaten zutreffen.

Unabhängig davon, unter welchen Bedingungen der Krieg endet, sind Russlands längerfristige Entwicklungsaussichten schwer beeinträchtigt. Suzanne Loftus dokumentiert, wie weit das Land bei wissenschaftlichen und technologischen Innovationen, Weltraumstarts und künstlicher Intelligenz hinterherhinkt. Die Wiederherstellung der abgebrochenen wirtschaft-

lichen Beziehungen zum Westen wird selbst unter den besten Umständen viele Jahre dauern. Die neuen Verbindungen zu China verstärken die Abhängigkeit Russlands nur noch und werden höchstwahrscheinlich keine Ressourcen für den Wiederaufbau der heimischen zivilen Industrien liefern. Das Bildungssystem wurde durch die Auferlegung propagandistischer Lehrpläne und die Zerstörung der akademischen Freiheit an den Universitäten stark verzerrt. Diese wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme machen die Entstehung einer qualifizierten Mittelschicht in der Nachkriegszeit höchst unwahrscheinlich. Letztendlich könnte eine prätorianische Gesellschaftsordnung, in der das Militär, die Sicherheitsdienste und die damit verbundenen Industriezweige die Hauptgrundlagen für Privilegien und Vorteile in der Gesellschaft darstellen, durchaus ein bleibendes Erbe der großangelegten Invasion Russlands in der Ukraine sein – trotz der Schwierigkeit, ein solches System ohne Krieg aufrechtzuerhalten, und trotz der zahlreichen Nachteile einer solchen Gesellschaftsordnung sowohl für die russische Gesellschaft als auch für den Weltfrieden.

Über den Autor

Theodore P. Gerber ist Professor für Soziologie an der University of Wisconsin-Madison. Seine Forschung umfasst soziale Stratifikation, Demografie und Politik der Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Zu seinen neuesten Publikationen gehören Studien zu Ungleichheit bei der Wohnraumversorgung in Russland, Ukraine, Aserbaidschan und Kirgisistan (Gerber 2022) sowie kollektiver Erinnerung der Repressionen der Stalinzeit im heutigen Russland (Gerber 2021).

- Gerber, T. P., Zavisca, J. R., & Wang, J. (2022). Market and nonmarket pathways to home ownership and social stratification in hybrid housing regimes: Evidence from four post-Soviet countries. *American Journal of Sociology*, 128(3), 866–913 (DOI: 10.1086/722927).
- Gerber, T. P., & van Landingham, M. E. (2021). Ties that remind: known family connections to past Events as Salience Cues and collective memory of Stalin's Repressions of the 1930s in contemporary Russia. *American Sociological Review*, 86(4), 639–669 (DOI: 10.1177/0003122421102379).

Lesetipps

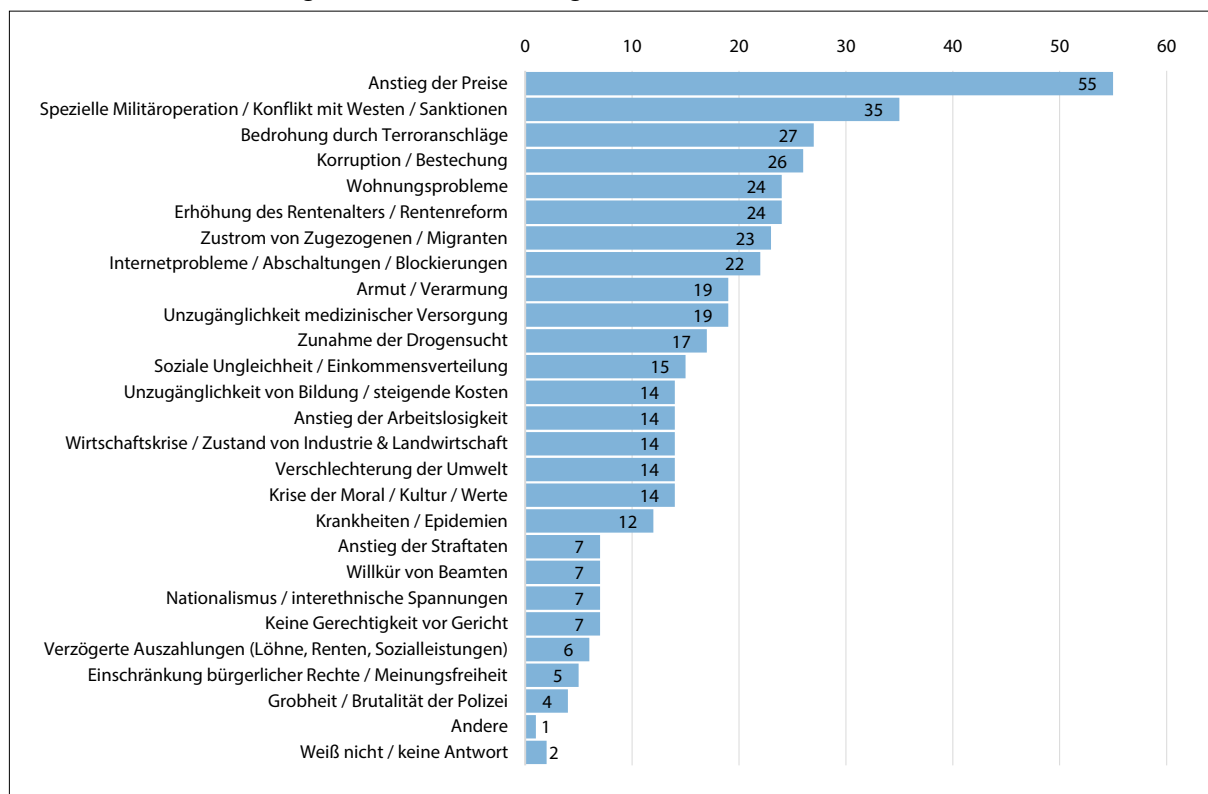
- Alexey Bessudnov. »Ethnic and regional inequalities in Russian military fatalities in Ukraine: Preliminary findings from crowdsourced data« *Demographic Research*. 48(31), 883–898. 2023. <https://www.demographic-research.org/volumes/vol48/31/48-31.pdf>
- Simeon Djankov. »How the War is Increasing Inequality in Russia.« Centre for Economic Policy Research. February 9, 2023. <https://cepr.org/voxeu/columns/how-war-increasing-inequality-russia>
- Theodore P. Gerber and Vladimir Gimpelson. »Inequality and social stratification in Russia during the Putin regime: From market transition to war on Ukraine.« *Sociology Compass*, e13196. 2024. <https://doi.org/10.1111/soc4.13196>
- Seva Gunitsky and Jeremy Morris. »The Inertia of Russia's War: Why Putin Can't End the Conflict.« *Foreign Affairs*. June 3, 2026.
- Denis Kasyanchuk. »In Charts: How Russia's War is Worsening Inequality.« The Bell. June 16, 2026. <https://en.thebell.io/in-charts-how-russias-war-is-worsening-inequality/>
- Kiel Institut. »Endgame: The State of the Russian Economy.« Kiel Report 9. June 2026. <https://www.kielinstitut.de/publications/endgame-the-state-of-the-russian-economy-19855/>
- Marlene Laruelle. »War as Social Elevator: The Socioeconomic Impact of Russian Military Keynesianism.« French Institute of International Relations. June 2025. https://www.ifri.org/sites/default/files/2025-06/ifri_laruelle_rev_139_us_2025.pdf
- Estelle Levresse. »Social Inequalities Widen in Russia.« Europe Solidaire Sans Frontieres. February 24, 2025. <http://www.europe-solidaire.org/spip.php?article75146>

- Suzanne Loftus. »Russia's War of Self-Destruction.« Report. Foreign Policy Research Institute. June 4, 2026. <https://www.fpri.org/article/2026/06/russias-war-of-self-destruction/>
- Jem Morrow. »Inequality in Russia at War.« Riddle Russia. January 14, 2026. <https://ridl.io/inequality-in-russia-at-war/>
- Nerawenstwo w wosprijatii sowremennogo rossijskogo obschtschestwa [Ungleichheit in der Wahrnehmung der heutigen russischen Gesellschaft]. OnIn Platform. June 25, 2024. <https://www.pltf.ru/issledovaniya/neravenstvo-v-wosprijatii-sowremennogo-rossijskogo-obshhestva/?ysclid=md3s36y94586061923>
- Tatiana Rybakova. »The End of 'Military Keynesianism' in Russia.« Russia Post. December 9, 2024. <https://russiapost.info/articles/keynesianism>
- Berta Shapiro. »Gini and his master: How Russia manipulates statistics to conceal record-high inequality.« The Insider. June 5, 2026. <https://theins.press/en/economics/293397>
- Guzel Yusupova. »The mechanisms of forced military enlistment amid the intersections of ethnicity, rurality and spatial mobility in Russia.« *Mobilities*. 21:1, 134–152. 2026. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/17450101.2025.2512375>

UMFRAGEN

Wahrnehmung von Problemen

Grafik 1: Welche der folgenden Probleme unserer Gesellschaft beunruhigen Sie am meisten und welche halten Sie für die dringendsten? (in % der Befragten)



Quelle: Repräsentative Umfrage des Lewada-Zentrums vom zuletzt 20. – 28.05.2026 unter 1.607 Befragten, veröffentlicht am 05.06.2026; online unter <https://www.levada.ru/2026/06/05/predstavleniyaonaiboleestroyhproblemahrossijskogoobshhestvamaj2026/>.

RANKING

Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026

Tabelle 1: Top 10 der Länder und Gebiete* mit den meisten Milliardären im weltweiten Länderranking 2026

Platzierung	Land	Anzahl der Milliardäre
1.	Vereinigte Staaten von Amerika	987
2.	China	539
3.	Indien	229
4.	Deutschland	212
5.	Russland	148
6.	Italien	89
7..	Kanada	82
8.	Hongkong*	66
9.	Brasilien	70
10.	Taiwan	66

Quelle*: zusammengestellt nach »The Countries With The Most Billionaires«, unter <https://www.forbes.com/sites/samellefson/2026/03/11/the-countries-with-the-most-billionaires/>, Zurgiff am 04.07.2026. *Eine Person ist zwischen dem 11.03.2026 und dem 04.07.2026 für Russland dazugekommen.

Tabelle 2: Anzahl der Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit, 2019–2026

Jahr	Anzahl der Milliardäre
2019	98
2020	99
2021	117
2022	83
2023	105
2024	120
2025	140
2026	148

Quelle*: zusammengestellt nach »The Countries With The Most Billionaires«, unter <https://www.forbes.com/sites/samellefson/2026/03/11/the-countries-with-the-most-billionaires/>, Zurgiff am 04.07.2026. *Eine Person ist zwischen dem 11.03.2026 und dem 04.07.2026 für Russland dazugekommen.

Tabelle 3: Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026 sowie 2021–2025

Platzierung in Russland	Platzierung international	Name (englische Schreibweise)	Branche	Vermögen (in Milliarden US\$)					
				2026	2025	2024	2023	2022	2021
1	57	Alexey Mordashov und Familie	Stahl, Investments	36,9	28,6	25,5	20,9	13,2	29,1
2	78	Vladimir Potanin	Metalle	29,7	24,2	23,7	23,7	17,3	27
3	80	Vagit Alekperov	Öl	29,5	28,7	28,6	20,5	10,5	24,9
4	86	Leonid Mikhelson und Familie	Gas, Chemie	28,3	28,4	27,4	21,6	14	24,9
5	96	Suleiman Kerimov und Familie	Gold	25,7	16,4	10,7	10,5	4,4	15,8
6	98	Vladimir Lisin	Stahl, Transport	25,5	26,5	26,6	22,1	18,4	26,2
7	109	Gennady Timchenko	Öl, Gas	24,2	23,2	23,4	18,5	11,3	22
8	132	Andrey Melnichenko und Familie	Düngemittel, Kohle	20,4	17,4	21,2	25,2	11,1	17,9
9	176	Mikhail Fridman	Öl, Bankwesen, Telekommunikation	16,4	14,9	13,1	12,6	11,8	15,5

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 3: Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026 sowie 2021–2025 (Fortsetzung)

Platzierung in Russland	Platzierung international	Name (englische Schreibweise)	Branche	Vermögen (in Milliarden US\$)					
				2026	2025	2024	2023	2022	2021
10	218	Alisher Usmanov	Stahl, Telekommunikation, Investments	13,9	16,7	13,4	14,4	11,5	18,4
11	263	Viatcheslav Kantor	Düngemittel, Immobilien	12,0	9,5	9,8	11,3	4,6	4,5
12	303	Mikhail Prokhorov	Investments	11,0	10,7	11	11,3	10,3	11,4
13	317	Andrei Guryev und Familie	Düngemittel	10,8	9,5	9,3	9,7	4,8	6
14	327	German Khan	Öl, Bankwesen, Telekommunikation	10,6	9,6	8,5	8,2	7,8	10,1
15	338	Leonid Fedun	Öl	10,3	10,4	10,5	8	5	11,1
16	363	Iskander Makhmudov	Bergbau, Metall, Maschinen	9,7	7,3	8,3	7,3	3,6	9,7
17	379	Roman Abramovich und Familie	Stahl, Investments	9,3	9,2	9,7	9,2	6,9	14,5
18	381	Viktor Rashnikov	Stahl	9,3	9,6	10,6	10,2	6,6	11,2
19	406	Viktor Vekselberg	Metalle, Investments	8,8	9,2	7	6,8	5,5	9
20	434	Alexei Kuzmichev	Öl, Bankwesen, Telekommunikation	8,3	7,5	6,6	6,4	6	7,8
21	444	Tatyana Kim	E-Commerce	8,1	4,6	7,4	8,8	2,1	13
22	482	Viktor Kharitonin	Pharmaindustrie	7,9	7,5	6,9	5	1,4	3,4
23	500	Mikhail Gutseriev	Öl, Kohle, Immobilien	7,7	5,8	3,7	3,5	1,3	2,5
24	534	Oleg Deripaska	Aluminium, Versorgungsunternehmen	7,4	4,1	2,8	2,5	1,7	3,8
25	559	Albert Avdolyan	Öl, Bergbau	7,1	5	2,9	2,2		1
26	585	Andrei Skoch und Familie	Metalle, Bergbau	6,8	7,4	6,7	7,9	4,7	8,6
27	596	Dmitry Rybolovlev und Familie	Düngemittel	6,7	6,4	6,4	6,4	6,6	6,7
28	717	Alexander Abramov	Stahl, Bergbau	5,8	6	6,4	6	5,5	7,6
29	783	Ivan Tavrín	Private Equity	5,4	4,4	2,4			
30	799	Arkady Rotenberg	Bauwesen, Rohre, Bankwesen	5,3	5,5	4	3,5	1,7	2,9
31	810	Andrei Kozitsyn	Metalle	5,2	3,4				
32	826	Pyotr Aven	Öl, Bankwesen, Telekommunikation	5,1	4,7	4,2	4,2	4,3	5,3
33	831	God Nisanov	Immobilien	5,1	3,4	2,9	2,9	1,3	3,4
34	831	Zarakh Iliev	Immobilien	5,1	3,4	2,9	2,9	1,3	3,4
35	870	Igor Altushkin	Metalle	4,9	2,9	3,8	3,4	1,8	7
36	882	Andrei Bokarev	Metalle, Bergbau	4,9	3,2	4,4	4,3	1,9	6,3
37	894	Igor Kesaev	Einzelhandel	4,8	4,5	5,5	4,1	2,6	4
38	910	Egor Kulkov	Pharmaindustrie	4,7	4,1	4,2	3	2	
39	1028	Nikolai Buinov	Öl, Gas	4,1	4,8	3,3	1,9	1,5	2,2
40	1047	Samvel Karapetyan	Immobilien	4,1	3,2	2,9	1,3	1,1	3,3
41	1184	Roman Trotsenko	Transport, Maschinenbau, Immobilien	3,6	2,5	2,8	3,2		2,4
42	1196	Vladimir Litvinenko und Familie	Chemische Industrie	3,6	3,1	3	3,1		1,5
43	1361	Sergei Galitsky	Einzelhandel	3,1	3,2	3,3	3,2	3,2	3,5
44	1406	Sergei Popov	Bankwesen	3,0	3	3	3,1	3,1	4,5
45	1421	Anatoly Sedykh	Rohre	3,0	2,8	2,6	1,8		1,3
46	1429	Dmitry Pumpyansky	Rohre	3,0	2,9	3,3	1,7		2,4

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 3: Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026 sowie 2021–2025 (Fortsetzung)

Platzierung in Russland	Platzierung international	Name (englische Schreibweise)	Branche	Vermögen (in Milliarden US\$)					
				2026	2025	2024	2023	2022	2021
47	1489	Mikhail Shelkov	Titanium	2,8	3,2	3,5	4,4	1,5	2
48	1653	Alexander Svetakov	Immobilien	2,6	2,4	2,5	2,1	2,2	2
49	1661	Dmitry Mazepin	Chemische Industrie	2,5	2,2	2,4	2,8		
50	1666	Alexander Frolov	Bergbau, Stahl	2,5	2,6	2,8	2,7	2,3	3,4
51	1682	Igor Rotenberg	Investments, Immobilien	2,5	2,2	1,5	1,3		
52	1699	Sergei Gordeev	Immobilien	2,5	2,9	4	3,1	1,6	3,8
53	1716	Alexander Skorobogatko	Immobilien, Flughafen	2,4	2,3	2,1	2,7	2	2,9
54	1724	Alexey Repik	Pharmaindustrie	2,4	2,3	2,8	2,9	1,4	2,6
55	1799	Alexander Ponomarenko	Immobilien, Flughafen	2,3	2,1	2	2,6	1,9	2,9
56	1808	Vladimir Ivanov	Suchmaschinen	2,3					
57	1812	Sergei Sudarikov	Finanzen, Entwicklung	2,3	2,3	1,8	1		1,2
58	1871	Sergei Studennikov und Familie	Einzelhandel	2,2	2,1	3,2	1,5		1,8
59	1890	Ruslan Rahimkulov	Diverses	2,2					
60	1941	Vladislav Filev und Familie	Fluggesellschaften	2,2		1,9			
61	1972	Timur Rahimkulov	Diverses	2,1					
62	1981	Gavril Yushvaev und Familie	Edelmetalle, Immobilien	2,1	1,9	1,9	1,9	1,4	2,2
63	2041	Vadim Yakunin	Pharmaindustrie	2,0	1,7	1,3	1,2		1
64	2049	Vikram Punia	Pharmaindustrie	2,0	2,1				
65	2052	Eugene Kaspersky	Software	2,0	1,7	2	2,1	1	1,2
66	2100	Yuri Kovalchuk und Familie	Bankwesen, Versicherungen, Medien	2,0	3	3,2	2,7	1,3	3,3
67	2150	Airat Shaimiev	Raffinerien, Chemikalien	1,9	2,2	2,4			1,4
68	2155	Boris Zingarevich	Zellstoff und Papier, diversifiziert	1,9	2,1	2,1			1,1
69	2179	Oleg Boyko	Diverses	1,9	1,5	1,2	1,1	1,3	
70	2224	Zakhar Smushkin	Zellstoff und Papier, diversifiziert	1,9	2,1	2,1	1,6		1
71	2250	Alexander Isaev	Bergbau	1,8	1,3				
72	2263	Artem Khachatryan	Einzelhandel	1,8	1,6	1,6	2,1		3,1
73	2282	Said Gutseriev	Einzelhandel, Investments	1,8	1,6	1,2	1,1		1,7
74	2297	Alexander Tkachev	Nahrungsmittel	1,8					
75	2302	Grigory Berezkin	Energy Trading	1,8	1,1				
76	2323	Radik Shaimiev	Raffinerien, Chemikalien	1,8	2,1	2,4			1,4
77	2328	Sergei Katsiev	Einzelhandel, Großhandel	1,8	1,6	1,9	1,6		1,7
78	2345	Albert Shigaboudinov	Raffinerien, Chemikalien	1,8	2	2,2	1,3	1,3	1,2
79	2351	Rustem Sulteev	Raffinerien, Chemikalien	1,8	2	2,2	1,3	1,3	1,2
80	2359	Pavel Demidov und Familie	Agrarwirtschaft	1,8	1,3	1,1			
81	2381	Igor Khudokormov	Agrarwirtschaft	1,7	1,3	1,7			

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 3: Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026 sowie 2021–2025 (Fortsetzung)

Platzierung in Russland	Platzierung international	Name (englische Schreibweise)	Branche	Vermögen (in Milliarden US\$)					
				2026	2025	2024	2023	2022	2021
82	2399	Sergey Shishkarev	Transport	1,7	1,4	1			
83	2418	Vladimir Leshchikov	Immobilien	1,7	1,2				
84	2433	Ivan Savvidis und Familie	Agrarwirtschaft	1,7	1,6	1,4	1,7	1,6	1,7
85	2437	Farkhad Akhmedov	Investments	1,7	1,6	1,6	1,1	1,7	1,4
86	2458	Leonid Simanovsky	Investments	1,7	1,6	1,6	1,5		1,6
87	2469	Edward Netylko	Pharmaindustrie	1,6	1,2	1			
88	2492	Dmitry Alexeyev	Einzelhandel	1,6	1,5	1,3			
89	2500	Vladimir Yevtushenkov	Telekommunikation, Investments	1,6	1,7	1,7	1,7	1,7	3,4
90	2527	Dmitry Nikolaev	Kohle	1,6	1,4	1,8	1,1		
91	2541	Kirill Minovalov	Agrarwirtschaft, Finanzen	1,6	1,2	1,2			
92	2570	Konstantin Goncharov und Familie	Transpor	1,6	1,1				
93	2607	Vladimir Voronin	Immobilien	1,5	1,3				
94	2608	Alexander Evnevich und Familie	Einzelhandel	1,5	1,1				
95	2610	Andrei Komarov und Familie	Investments	1,5	1,3				
96	2620	Vladimir Fartushnyak	Einzelhandel	1,5	1,9	1,9			
97	2626	Arsen Kanokov	Immobilien	1,5	1,4	1,2			
98	2685	Vadim Vikulov	Nahrungsmittel	1,5					
99	2688	Alexander Savelyev und Familie	Bankwesen	1,5	1,3				
100	2713	Alexander Linnik	Agrarwirtschaft	1,4	1,3				
101	2713	Victor Linnik	Agrarwirtschaft	1,4	1,3				
102	2719	Andrei Filatov	Hafenwirtschaft, Schienenverkehr	1,4	1,2				
103	2741	Vladimir Bogdanov	Öl	1,4	1,4	1,5			1,8
104	2750	Alexander Rakshin und Familie	Einzelhandel	1,4					
105	2757	Andrei Kosogov	Bankwesen	1,4	1,3	1,1	1,1	1,2	1,4
106	2760	Sergei Kolesnikov	Baumaterialien	1,4	2,4	1,4		1,1	2
107	2769	Gleb Fetisov	Investments	1,4	1,3	1,1	1,1	1,2	1,2
108	2784	Vadim Moshkovich	Agrarwirtschaft, Grundbesitz	1,4	2,9	2,7	2,3	1,4	2,4
109	2787	Andrei Rappoport	Investments	1,4	1,2	1,1	1,2	1,2	1,2
110	2789	Igor Rybakov	Baumaterialien	1,4	2,4	1,4		1,1	2
111	2795	Michel Litvak	Hafenwirtschaft	1,4	2,5	1,3			
112	2802	Alexander Lutsenko und Familie	Agrarwirtschaft	1,4	2,3	2,5			1,2
113	2847	Vitali Machitski und Familie	Diverses	1,3					
114	2851	Andrei Molchanov	Baumaterialien	1,3	1,3	1,3	1		1,2
115	2852	Nikolay Fartushnyak	Einzelhandel	1,3		1,9			
116	2853	Boris Rotenberg	Bauwesen, Rohre, Chemikalien	1,3	1,3	1,4		1	1,2
117	2868	Elena Baturina	Investments, Immobilien	1,3	1,3	1,3		1,4	
118	2874	Andrei Kuzyaev	Telekommunikation, Ölservice, Immobilien	1,3	1,1	1			
119	2878	Lyudmila Kogan	Bankwesen	1,3	1,3				
120	2884	Mark Kurtser	Gesundheitswesen	1,3					

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 3: Russen auf der Forbesliste der Milliardäre weltweit 2026 sowie 2021–2025 (Fortsetzung)

Platzierung in Russland	Platzierung international	Name (englische Schreibweise)	Branche	Vermögen (in Milliarden US\$)					
				2026	2025	2024	2023	2022	2021
121	2889	Yuri Karptsov	Einzelhandel	1,3	1,3	1,3			
122	2930	Mikhail Fedyaev	Kohle, Eisenbahntransport, Maschinenbau	1,3					
123	2938	Lev Kvetnoi	Baumaterialien	1,3	1,3	1,1	1		1
124	2939	Igor Yakovlev	Einzelhandel	1,3	1,1				
125	2946	Alexander Klyachin	Immobilien	1,3	1				
126	2967	Roman Avdeev	Bankwesen, Entwicklung	1,3	1,3	1,2			1,8
127	2968	Grigory Anikeev	Nahrungsmittel	1,3					
128	3004	Boris Nuraliev	Software	1,2	1,3				
129	3019	Oleg Misevra	Kohle	1,2	1,1				
130	3031	Alexander Mamut und Familie	Investments	1,2	1,3	1,2	2	2,1	2,3
131	3127	Konstantin Nikolaev	Hafenwirtschaft, Schienenverkehr	1,2	1,2				
132	3127	Nikita Mishin	Hafenwirtschaft, Schienenverkehr	1,2	1,2				
133	3130	Vitaly Orlov	Fischerei	1,2	2,1	1,3	1,2		1
134	3139	Maxim Shubarev	Immobilien	1,2	1,1				
135	3159	Eduard Chukhlebov	Metalle	1,1					
136	3178	Igor Kudryashkin	Metalle	1,1					
137	3181	Sergey Kasyanenko und Familie	Einzelhandel	1,1					
138	3184	Tatiana Volodina	Einzelhandel	1,1	1,1				
139	3196	Valery Kustov	Nahrungsmittel	1,1					
140	3198	Anton Fedun	Öl, Gas	1,1	1,1				
141	3216	Anatoly Skurov	Coal, Fertilizers	1,1	1,1				
142	3225	Ekaterina Fedun	Öl, Gas	1,1					
143	3236	Eugene Mikhaylov	Agrarwirtschaft	1,1					
144	3236	Sergey Mikhaylov	Agrarwirtschaft	1,1					
145	3255	Alexander Mikhalskiy	Einzelhandel	1,1	1,3	1,3			
146	3265	Petr Bely	Pharmaindustrie	1,1					
147	3355	Ivan Streshinsky	Metalle, Telekommunikation	1,0	1,3				
148	3356	Vladimir Melnikov	Fast Fashion	1,0	1,3	1,7			

Quelle: zusammengestellt nach Forbes: »The World's Real-Time Billionaires, Jul 03, 2026« unter <https://www.forbes.com/billionaires/>, 04.07.2026

Digitale Medien und LGBTQ+-Aktivismus in Russland. Von der Sichtbarkeit zum Überlebenskampf

Radzhana Buyantueva (Université Libre de Bruxelles, Le Fonds National de la Recherche Scientifique)

DOI: 10.31205/RA.485.02

Zusammenfassung

In den vergangenen drei Jahrzehnten haben digitale Medien eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der LGBTQ+-Community und des Aktivismus in Russland gespielt. Online-Plattformen haben es LGBTQ+-Personen ermöglicht, in einem zunehmend feindseligen gesellschaftspolitischen Umfeld Zugang zu Informationen zu erhalten, kollektive Identitäten aufzubauen, ein Zugehörigkeitsgefühl zu fördern und Initiativen zur Interessenvertretung zu organisieren. Das Verhältnis zwischen digitalen Medien und LGBTQ+-Aktivismus hat sich jedoch durch den autoritären Kurs Russlands grundlegend gewandelt, insbesondere nach dem großangelegten Einmarsch in die Ukraine im Jahr 2022. Die Ausweitung der Anti-LGBTQ+-Gesetzgebung, die Einstufung der sogenannten »internationalen LGBT-Bewegung« als extremistische Organisation im Jahr 2023, die Kriminalisierung der Sichtbarkeit von LGBTQ+-Personen sowie die zunehmende staatliche Kontrolle über die digitale Kommunikation haben die Rahmenbedingungen für den Aktivismus erheblich verändert.

Einleitung

Im November 2023 stuft der Oberste Gerichtshof Russlands die sogenannte »internationale LGBT-Bewegung« als extremistische Organisation ein. Obwohl es keine derartige formelle Organisation gab, schuf das Urteil einen rechtlichen Rahmen, durch den die Behörden LGBTQ+-Aktivismus, Meinungsäußerung und Sichtbarkeit unter Strafe stellen konnten. Die Entscheidung stellte eine Wende in der Haltung des Staates gegenüber sexueller und geschlechtlicher Vielfalt dar. Während sich frühere Einschränkungen in erster Linie auf die Regulierung von Informationen über »nicht-traditionelle sexuelle Beziehungen« konzentrierten, verwischte das neue rechtliche Umfeld die Unterscheidung zwischen Identität, Meinungsäußerung und politischem Aktivismus. Gewöhnliche Akte der Selbstdarstellung, der Teilnahme am Gemeinschaftsleben oder der öffentlichen Unterstützung für LGBTQ+-Rechte konnten potenziell als extremistische Aktivitäten interpretiert werden.

Die Einstufung als extremistische Organisation war keine isolierte Maßnahme, sondern Teil einer umfassenderen autoritären Wende, die sich nach dem großangelegten Einmarsch Russlands in die Ukraine beschleunigte. In den folgenden Jahren weiteten die Behörden die Anti-LGBTQ+-Gesetzgebung aus, schränkten den Zugang zu unabhängigen Medien und ausländischen digitalen Plattformen ein und stuften führende LGBTQ+-Organisationen als extremistisch ein. Bis 2026 waren viele der prominentesten LGBTQ+-Organisationen des Landes gezwungen, ihre Arbeit einzustellen, ins Ausland umzuziehen oder informell über dezentrale Netzwerke zu agieren. Diese Entwicklungen spiegelten die zunehmenden Bemühungen des Staates wider, nicht nur den

LGBTQ+-Aktivismus zu regulieren, sondern die Sichtbarkeit von LGBTQ+ aus dem öffentlichen Leben zu entfernen.

Doch die Verschärfung der Repressionen hat den LGBTQ+-Aktivismus nicht ausgelöscht. Stattdessen hat sie dessen Formen und Strategien verändert. Da öffentliche Räume zunehmend unzugänglich und risikant wurden, entwickelten sich digitale Medien zu Überlebensinfrastrukturen. Sie bieten Räume für LGBTQ+-Selbstdarstellung und Gemeinschaftsbildung, in denen LGBTQ+-Personen Zugang zu Informationen erhalten, soziale Netzwerke pflegen, rechtliche und psychologische Unterstützung erhalten, Missbräuche dokumentieren und an transnationalen Formen des Aktivismus teilnehmen können. Gleichzeitig unterliegen diese digitalen Räume weiterhin staatlicher Überwachung, Zensur, Schikanen und potenzieller Strafverfolgung.

Digitale Medien und die Entwicklung der LGBTQ+-Community

Das Internet hat seit Ende der 1990er Jahre eine transformative Rolle bei der Entwicklung der LGBTQ+-Community in Russland gespielt. Online-Foren, Websites, Blogs und später auch Social-Media-Plattformen ermöglichten es Einzelpersonen, nicht-heteronormative sexuelle und geschlechtliche Identitäten zu erkunden.

Russlands riesige geografische Ausdehnung stellte die Bildung einer Gemeinschaft historisch gesehen vor erhebliche Herausforderungen. LGBTQ+-Personen, die außerhalb der großen Ballungszentren lebten, waren oft isoliert und hatten nur eingeschränkten Zugang zu unterstützenden Netzwerken. Digitale Medien bauten diese Barrieren ab, indem sie Menschen über Regio-

nen hinweg miteinander verbanden und den Austausch von Informationen über Sexualität, Geschlechtsidentität, Gesundheit und Menschenrechte erleichterten.

Das Internet ermöglichte zudem die Entwicklung kollektiver Identitäten. Durch Online-Interaktionen stießen die Nutzer*innen auf Erzählungen und Erfahrungen, die vorherrschende heteronormative Annahmen in Frage stellten. Dieser Prozess war besonders wichtig in Regionen (z. B. Tschetschenien, Tuwa), in denen öffentliche Diskussionen über Sexualität nach wie vor stark stigmatisiert waren.

Digitale Medien trugen daher nicht nur zum Informationsaustausch bei, sondern auch zur Schaffung eines Zugehörigkeitsgefühls. Menschen, die sich zuvor als isoliert empfunden hatten, entdeckten größere Gemeinschaften mit gemeinsamen Erfahrungen und Anliegen. In diesem Sinne wurden Online-Räume zu wichtigen Orten der Identitätsentwicklung, der Netzwerkbildung und der emotionalen Unterstützung.

Von der Politik der Sichtbarkeit zum digitalen Widerstand

In den 2000er- und 2010er-Jahren setzten russische LGBTQ+-Aktivist*innen zunehmend auf Sichtbarkeit als politische Strategie. Inspiriert von globalen LGBTQ+-Bewegungen organisierten Aktivist*innen Pride-Veranstaltungen, öffentliche Demonstrationen, Filmfestivals, Aufklärungskampagnen und Online-Initiativen zur Sensibilisierung. Social-Media-Plattformen verstärkten diese Bemühungen und ermöglichten es den Aktivist*innen, ein breiteres Publikum zu erreichen.

Sichtbarkeit wurde als Mittel angesehen, um Stereotypen in Frage zu stellen und gesellschaftliche Akzeptanz zu fördern. Indem sie das Leben von LGBTQ+-Personen sichtbar machten, versuchten die Aktivist*innen, staatliche Narrative in Frage zu stellen, die queere Identitäten als fremde Importe oder moralische Bedrohungen darstellten.

Allerdings brachte die Sichtbarkeit auch neue Risiken mit sich. Die Verabschiedung des Gesetzes von 2013 gegen die Propaganda »nicht traditioneller sexueller Beziehungen« (das sogenannte »Gesetz gegen schwule Propaganda«) markierte den Beginn systematischer staatlicher Bemühungen, öffentliche Diskussionen über Sexualität zu regulieren. Nachfolgende rechtliche Maßnahmen weiteten die Einschränkungen aus und normalisierten anti-LGBTQ+-Rhetorik in staatlichen Institutionen und regierungskontrollierten Medien.

Die autoritäre Eskalation

Seit Wladimir Putins Machtübernahme hat Russland die Meinungs- und Versammlungsfreiheit schrittweise eingeschränkt. Die Zeit nach 2022 hat diesen Kurs beschleunigt. Der Krieg gegen die Ukraine hat die zunehmende innenpolitische Unterdrückung beschleunigt,

wobei der Staat jegliche abweichende Meinung, einschließlich des Eintretens für LGBTQ+-Rechte, als subversiv und unpatriotisch darstellt. Der Diskurs über »traditionelle Werte« wurde als Waffe eingesetzt, um anti-LGBTQ+-Maßnahmen zu rechtfertigen. Der Kreml stellte LGBTQ+-Rechte zunehmend als Symbole einer feindlichen westlichen Zivilisation dar. Im offiziellen Diskurs wurde der Widerstand gegen die Sichtbarkeit von LGBTQ+-Personen mit nationaler Sicherheit, kultureller Souveränität und traditionellen Werten verknüpft. Das Ergebnis war, dass LGBTQ+-Personen nicht mehr nur als moralische Außenseiter, sondern als politische Feinde dargestellt wurden.

Im Dezember 2022 wurde das Gesetz von 2013 gegen »Homosexuellenpropaganda«, das die Förderung »nicht traditioneller sexueller Beziehungen« unter Minderjährigen verbot, auf ein Verbot jeglicher Form von LGBTQ+-»Propaganda« in allen Medien, in der Werbung und in der Literatur ausgeweitet, was sowohl Kinder als auch Erwachsene betraf. Im Jahr 2025 wurde zudem die »öffentliche Zurschaustellung« von LGBTQ+-Symbolen sowie jede Handlung verboten, die als »Förderung« nicht-heterosexueller Beziehungen interpretiert werden könnte. Im Jahr 2023 wurde ein Gesetz verabschiedet, das geschlechtsangleichende Operationen verbietet, gefolgt von Einschränkungen bei der Eheschließung und Adoption für Transgender-Personen.

Die staatliche Kontrolle über digitale Medien

Die Kontrolle über Informationen ist ein wichtiger Aspekt der Kontrolle des Kremls über die Bevölkerung. Der Staat dominiert die Mainstream-Medien und nutzt sie, um negative Stereotypen zu verbreiten und LGBTQ+-Personen als gefährlichen »westlichen Einfluss« darzustellen, der die Nation bedroht.

Seit 2022 hat die russische Regierung den Zugang zu den großen internationalen Social-Media-Plattformen systematisch eingeschränkt. Nach dem Einmarsch in die Ukraine 2022 wurden Meta (Facebook und Instagram), Twitter (X), TikTok, YouTube und Telegram gesperrt oder stark eingeschränkt. Der Staat hat massiv in die Entwicklung und Förderung seines eigenen digitalen Ökosystems (VKontakte (VK), Odnoklassniki und Max) investiert. Die Behörden haben ihre Bemühungen intensiviert, VPN-Dienste (Virtual Private Networks) zu blockieren und den Zugang zu ausländischen Informationsquellen einzuschränken. Durch zusätzliche Maßnahmen wurden Strafen für den Zugriff auf oder die Suche nach als extremistisch eingestuftem Inhalten eingeführt, was für Nutzer, die online nach Informationen suchen, neue Unsicherheiten mit sich bringt.

Die nationale Medienaufsichtsbehörde Roskomnadzor schreibt nun vor, dass alle großen digitalen Platt-

formen in die staatlichen Überwachungssysteme integriert werden müssen. Die »Yarovaya-Gesetze« von 2016 sind nun vollständig umgesetzt und verpflichten alle Telekommunikationsbetreiber und Online-Dienste, die Kommunikationsdaten der Nutzer bis zu sechs Monate lang auf russischem Territorium zu speichern. Diese Daten ermöglichen in Verbindung mit Gesichtserkennungstechnologie und einem ausgeklügelten »automatisierten« Nachverfolgungssystem die Überwachung digitaler Spuren.

Der Staat verfolgt zudem eine Kampagne zur Identifizierung und Sperrung »unerwünschter« Online-Ressourcen. Dazu gehörte die Sperrung der Webseite des Russischen LGBT-Netzwerks, das als »ausländischer Agent« eingestuft und dem »Extremismus« vorgeworfen wurde. Das Gesetz über »ausländische Agenten«, das ursprünglich auf politische NGOs abzielte, wurde aggressiv auf LGBTQ+-Gruppen angewendet, was deren Arbeit im Land erschwert.

Das Vorgehen des Staates spiegelt eine umfassendere Strategie des digitalen Autoritarismus wider. Anstatt den Internetzugang zu unterbinden, versuchen die Behörden, das Online-Umfeld neu zu gestalten, indem sie den Informationsfluss kontrollieren, die Überwachung verstärken und Unsicherheit hinsichtlich akzeptablen Verhaltens schaffen. Solche Bedingungen fördern Selbstzensur und schränken die Möglichkeiten für kollektives Handeln ein.

Anpassung des Aktivismus

Die wachsenden Risiken, die mit öffentlicher Sichtbarkeit verbunden sind, haben das strategische Repertoire des russischen LGBTQ+-Aktivismus verändert. Sichtbarkeit dient nicht mehr in erster Linie als Strategie zur Anerkennung und sozialen Akzeptanz. Aktivisten haben sich darauf eingestellt, indem sie Praktiken entwickelt haben, bei denen Sicherheit, Anonymität und dezentrale Kommunikation im Vordergrund stehen.

Eine wichtige Reaktion war die Verlagerung auf Plattformen, die als relativ sicherer oder schwerer zu regulieren gelten. Telegram bietet einen besonders wichtigen Raum für Kommunikation, Informationsverbreitung und den Aufbau von Gemeinschaften. Obwohl der Kreml versucht hat, die Plattform zu blockieren, ist es aufgrund ihrer technischen Widerstandsfähigkeit und ihrer weit verbreiteten Nutzung schwierig, sie vollständig zu unterbinden. Aktivist*innen nutzen Telegram-Kanäle, um Nachrichten auszutauschen, Ratschläge zu geben und Aktivitäten zu koordinieren.

Da große, zentralisierte LGBTQ+-Organisationen mittlerweile angreifbar sind, hat sich der Aktivismus in ein Netzwerk kleinerer, autonomer Gruppen aufgespalten, die eine formelle Registrierung vermeiden. Diese Gruppen nutzen digitale Medien, um vor Ort

Rechtsbeistand und Unterstützung zu leisten, oft unter dem Deckmantel von »psychologischer Beratung« oder »Gesundheitsdiensten«. Dabei handelt es sich um »sanften« Aktivismus, der sich eher auf das Überleben, die psychische Gesundheit und individuelle Unterstützung konzentriert als auf direkte politische Konfrontation.

Die Nutzung von VPNs ist unter Aktivisten und der breiten russischen Bevölkerung mittlerweile fast allgegenwärtig, um Sperren zu umgehen und auf blockierte Plattformen wie Facebook zuzugreifen – trotz der Versuche der Behörden, beliebte VPN-Protokolle zu blockieren. Aktivisten sind mittlerweile versiert im Umgang mit weniger bekannten VPNs und privaten »Meshnets« (dezentralen Netzwerken).

Aktivisten greifen zudem auf »queere Verschleierung« zurück und nutzen verschlüsselte Sprache, Slang und Symbolik, um Gemeinschaften aufzubauen und Informationen auszutauschen, ohne automatisierte Zensur-Algorithmen auszulösen. Dies geht über selbst geschaffene Symbole hinaus und umfasst auch die Aneignung von Populärkultur. Ein Beispiel hierfür ist die Underground-Fangemeinde, die sich um das schwule Eishockey-Drama »Heated Rivalry« gebildet hat. In einem Land, in dem schon ein Regenbogen-Schlüsselanhänger zu einer Festnahme führen kann, ist die Serie – in deren Mittelpunkt die Liebesgeschichte zwischen einem russischen Spieler und einem kanadischen Rivalen steht – zu einem Hit geworden. Fans riskieren im Rahmen der russischen Anti-LGBTQ-Politik Geldstrafen und Haftstrafen, wenn sie sich mit den Inhalten beschäftigen. Dennoch verbreitet sich die Serie über illegale Streams und Telegram-Gruppen mit Zehntausenden von Followern und fungiert so als eine Form des stillen Protests.

Bemerkenswerterweise hat sich dadurch ein Markt für verschlüsselte Fanartikel entwickelt, die das Verbot der »öffentlichen Zurschaustellung« von LGBTQ+-Symbolen umgehen. Fans verkaufen Artikel mit Insider-Witzen und spezifischen Bildmotiven aus der Serie, die für die Community erkennbar, für Behörden und die breite Öffentlichkeit jedoch undurchsichtig sind. Dazu gehören Fanartikel mit Sprüchen wie »dummer kanadischer Wolfsvogel« (ein Verweis auf eine Stelle in der Serie, in der die russische Figur durch den Ruf eines Eistauchers erschreckt wird) oder Abbildungen eines Eistauchers, der sogar als Maskottchen der kanadischen Olympia-Eishockeymannschaft übernommen wurde. So kann »vor aller Augen« ein Gefühl der Zugehörigkeit und Solidarität gefördert werden, ohne die Aufmerksamkeit der staatlichen Zensuralgorithmen auf sich zu ziehen.

Exil und digitaler Aktivismus

Viele Aktivist*innen, Journalist*innen und zivilgesellschaftliche Organisationen sind nach dem Einmarsch in die Ukraine 2022 und der darauf folgenden Verschär-

fung der Repression in Länder in Europa und anderswo umgezogen. Während der physische Umzug traditionelle Organisationsformen unterbrach, ermöglichten digitale Medien den im Exil lebenden Akteur*innen, Verbindungen zu ihrem Publikum in Russland aufrechtzuerhalten. Die Auswanderungswelle von LGBTQ+-Personen hat eine Diaspora geschaffen, die sich weiterhin vom Ausland aus aktivistisch engagiert.

Organisationen, die vom Ausland aus tätig sind, bieten weiterhin Rechtsbeistand, psychologische Unterstützung, Bildungsmaterialien sowie Informationen zu Asyl- und Migrationsmöglichkeiten an. Social-Media-Plattformen, Messaging-Apps und Online-Veranstaltungen erleichtern den Austausch zwischen Aktivist*innen außerhalb Russlands und Community-Mitgliedern, die im Land geblieben sind.

Diese Entwicklung hat den russischen LGBTQ+-Aktivismus zu einem zunehmend transnationalen Phänomen gemacht. Digitale Technologien ermöglichen es Aktivist*innen, territoriale Grenzen zu überwinden und Formen des politischen Engagements aufrechtzuerhalten, die im Land selbst schwierig oder unmöglich wären.

Gleichzeitig bringt der transnationale Aktivismus neue Herausforderungen mit sich. Aktivist*innen müssen sprachliche, kulturelle und politische Unterschiede bewältigen. Zudem müssen sie Sicherheitsbedenken mit der Notwendigkeit öffentlicher Sichtbarkeit und Öffentlichkeitsarbeit in Einklang bringen.

Über die Autorin:

Radzhana Buyantueva ist Wissenschaftlerin beim Le Fonds National de la Recherche Scientifique (F.R.S.-FNRS) und mit der Université Libre de Bruxelles in Belgien affiliert. Sie hat einen PhD in Politikwissenschaft von der Newcastle University, Großbritannien. Ihr Buch mit dem Titel: »The Emergence and Development of LGBT Protest Activity in Russia« erschien 2022 bei Palgrave Macmillan.

Lesetipps:

- Edenborg, E. (2020) *Politics of Visibility and Belonging: From Russia's 'Homosexual Propaganda' Laws to the Ukraine War*. Routledge.
- Tudor, M. (2024) *A queer kind of dwelling: Digital Thrownness and Existential Security among Sexual Minorities in Russia*. *New Media & Society*, 26(7), 3895–3911.

Fazit

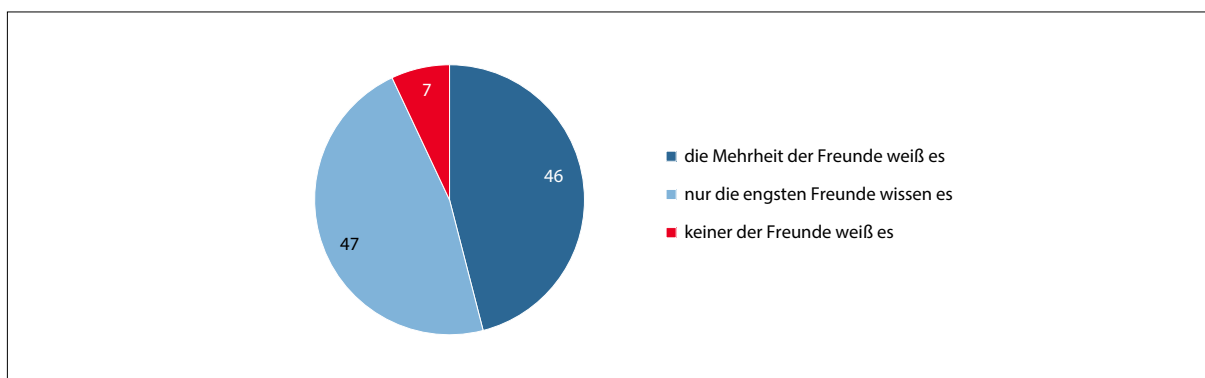
Der LGBTQ+-Aktivismus in Russland verdeutlicht die Möglichkeiten und Grenzen digitaler Medien unter autoritären Bedingungen. In den letzten drei Jahrzehnten haben Online-Plattformen den Aufbau von Gemeinschaften, die Identitätsbildung, den Informationsaustausch und die politische Mobilisierung erleichtert. Sie haben es LGBTQ+-Personen ermöglicht, ausgrenzende Narrative in Frage zu stellen und alternative Räume der Zugehörigkeit zu schaffen.

Allerdings haben Anti-LGBTQ+-Gesetze, Internetzensur, Überwachung und die Einstufung von LGBTQ+-Organisationen als extremistisch die Rahmenbedingungen für den Aktivismus verändert. Sich öffentlich zu zeigen, ist zunehmend risikobehaftet, und viele traditionelle Formen der Interessenvertretung sind schwierig oder unmöglich geworden.

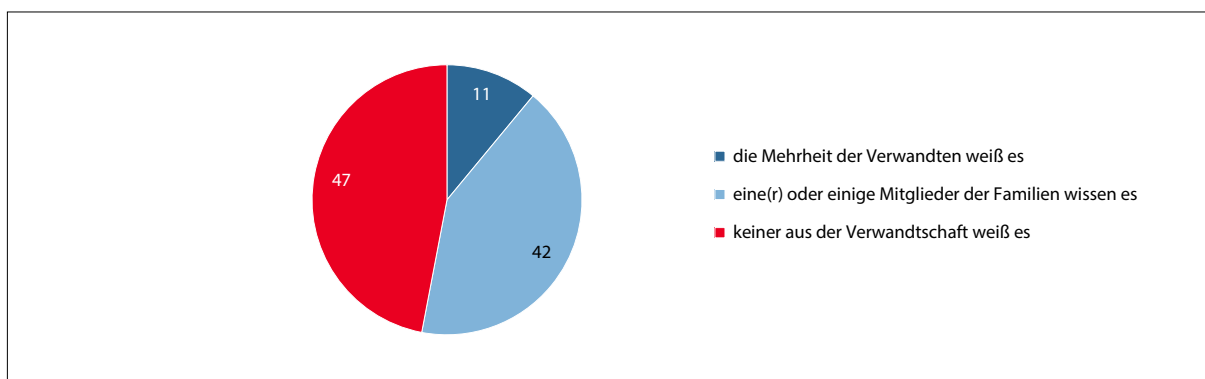
Dennoch spielen digitale Medien für den LGBTQ+-Aktivismus weiterhin eine zentrale Rolle. Zeitgenössische Formen des Widerstands stützen sich auf verschlüsselte Kommunikation, dezentrale Netzwerke, VPN-Technologien, transnationale Zusammenarbeit und Aktivismus im Exil. Digitale Räume bieten weiterhin Möglichkeiten für Vernetzung, Unterstützung und kollektives Handeln, auch wenn die Behörden versuchen, die Sichtbarkeit von LGBTQ+ aus dem öffentlichen Leben zu verbannen.

UMFRAGEN

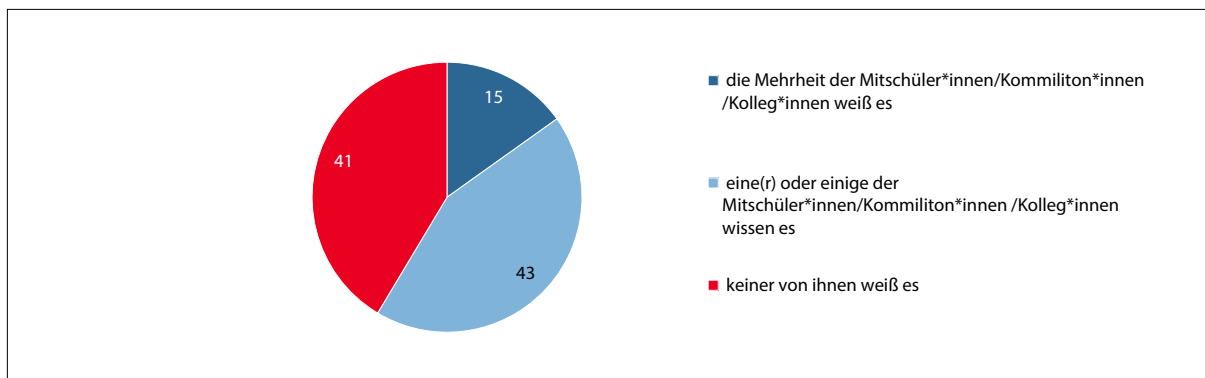
Outing der LGBTQ+-Zugehörigkeit

Grafik 1: Offenheit im Freundeskreis

Quelle: Wychod; Sfera (2026): Poloshenie LGBT+ ljudej w Rossii w 2025 godu: doklad (dt.: Die Lage von LGBTQ+-Menschen in Russland 2025: Bericht), <https://comingoutspb.org/wp-content/uploads/2026/05/doklad-o-polozenii-lgbt-k-ljudej-v-rossiikolichestvennoe-2025.pdf>.

Grafik 2: Offenheit vor Verwandten

Quelle: Wychod; Sfera (2026): Poloshenie LGBT+ ljudej w Rossii w 2025 godu: doklad (dt.: Die Lage von LGBTQ+-Menschen in Russland 2025: Bericht), <https://comingoutspb.org/wp-content/uploads/2026/05/doklad-o-polozenii-lgbt-k-ljudej-v-rossiikolichestvennoe-2025.pdf>.

Grafik 3: Offenheit am Arbeitsplatz/in der (Hoch-)schule

Quelle: Wychod; Sfera (2026): Poloshenie LGBT+ ljudej w Rossii w 2025 godu: doklad (dt.: Die Lage von LGBTQ+-Menschen in Russland 2025: Bericht), <https://comingoutspb.org/wp-content/uploads/2026/05/doklad-o-polozenii-lgbt-k-ljudej-v-rossiikolichestvennoe-2025.pdf>.

Kein Schutz im Exil. Bericht zu transnationaler Repression gegen russische Medienschaffende in Deutschland (Reporter ohne Grenzen)

Giftanschläge, digitale Angriffe, Durchsuchungen bei Angehörigen – russische Journalist*innen werden sogar im Exil von ihrem autoritären Herkunftsstaat verfolgt. Dabei sind Exilmedienschaffende im Aufnahmestaat Deutschland ein wichtiger Teil der informierten Gesellschaft und verteidigen unser aller Recht auf zuverlässige Information. Vor diesem Hintergrund veröffentlicht Reporter ohne Grenzen (RSF) einen umfassenden Bericht über transnationale Repression gegen russische Medienschaffende in Deutschland. Der Bericht analysiert die institutionellen Ressourcen, repressiven Methoden sowie Akteure des russischen Staats und richtet sich mit konkreten Forderungen an die Bundesregierung, denn Deutschland ist eines der wichtigsten Aufnahmeländer russischer Exiljournalist*innen und damit zwangsläufig Zielland russischer Angriffe. Transnationale Repression (TNR) lässt sich nur dann wirksam bekämpfen, wenn ihre Strukturen, Strategien und Akteure bekannt sind.

»Exiljournalist*innen tragen in Deutschland zu einer informierten Gesellschaft bei und verteidigen unser aller Recht auf zuverlässige Information. Trotzdem sind sie hier nicht sicher«, sagt RSF-Geschäftsführer Christian Mihr. »Je früher die Bundesregierung der Gefahr durch transnationale Repression entgegentritt und präventiv handelt, desto effektiver wird der Schutz – nicht nur der einzelnen exilierten Medienschaffenden, sondern auch unserer Pressefreiheit in Deutschland.«

Was ist transnationale Repression?

Transnationale Repression beschreibt staatliche Maßnahmen, mit denen autoritäre Regime und ihre Stellvertreter*innen Kritiker*innen im Exil und der Diaspora über Staatsgrenzen hinweg verfolgen. Das Ziel der Täterstaaten ist, kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen. Journalist*innen gehören zu den Hauptzielgruppen transnationaler Repression – denn ihr Schweigen hat unmittelbare Wirkung auf die Informationsfreiheit.

Die Meldungen der vergangenen Jahre machen deutlich, wie nah diese Bedrohungen sind: Die deutsche Staatsanwaltschaft ermittelt im Fall eines möglichen Giftanschlags gegen eine in Berlin lebende russische Reporterin. Russische Sicherheitsbehörden brechen frühmorgens in die Wohnung der Mutter eines Exiljournalisten ein, der für die Deutsche Welle arbeitet. Eine Tagung russischer Journalist*innen in Deutschland engagiert eigens einen privaten Sicherheitsdienst – weil sie befürchten, infiltriert zu werden, wie es bereits in der Vergangenheit vorgekommen war.

Russland als Täterstaat

Russland ist ein prominentes Beispiel für einen Täterstaat, der erhebliche Ressourcen in transnationale Repression investiert. Das Regime verfügt über ein dichtes Netz spezialisierter Institutionen und Akteure – von Geheimdiensten über Strafverfolgungsbehörden bis zu juristischen und finanziellen Instrumenten –, die gezielt zur Verfolgung von Medienschaffenden im Ausland eingesetzt werden. Dabei kombiniert das Regime verschiedene Druckmittel: von physischer Gewalt und verdeckten Operationen bis hin zu digitaler Überwachung, Druck auf in Russland verbliebene Angehörige, strafrechtlicher Verfolgung in absentia und dem Entzug finanzieller Vermögenswerte. Die Entwicklung hin zu verdeckten, digitalen und bürokratischen Formen macht solche Repressionen weniger sichtbar, aber beständiger und effektiver. Damit sind diese Angriffe eine unmittelbare Gefahr für die Pressefreiheit in den Aufnahmestaaten.

Deutschland als TNR-Zielland

Seit dem Beginn von Russlands Vollinvasion der Ukraine im Februar 2022 ist es für russische Journalist*innen faktisch unmöglich, frei und unabhängig im Land zu arbeiten. Viele Medienschaffende fanden in Deutschland Zuflucht und setzen von hier aus ihre Arbeit fort – allein RSF unterstützte zwischen 2022 und 2025 rund 250 Medienschaffende und ihre Angehörigen dabei, hierherzukommen. Diese Journalist*innen versorgen die russische Gesellschaft aus dem Exil mit unabhängigen Nachrichten und leisten gleichzeitig einen essenziellen Beitrag für die deutsche Öffentlichkeit: Als Expert*innen für ihr autoritäres Herkunftsland decken sie Desinformationskampagnen und hybride russische Angriffe auf unsere Demokratie auf.

Gerade weil Deutschland so viele russische Medienschaffende aufgenommen hat, wird die Bundesrepublik zwangsläufig zum Zielland russischer Repression. Das ist vor allem eine menschenrechtliche, aber auch eine sicherheitspolitische Herausforderung.

Warum Deutschland handeln muss

Eine wirksame Bekämpfung der verschiedenen Strategien transnationaler Repression ist nicht nur eine Frage des Schutzes einzelner Journalist*innen, sondern auch ein Schlüsselement zur Gewährleistung der Pressefreiheit. Das betrifft auch unseren Zugang zu verlässlichen Informationen über Russland und den Krieg in der Ukraine sowie seine Auswirkungen auf Deutschland. Daher fordert RSF die Bundesregierung auf, in Deutschland tätige Exilmedien finanziell und institutionell stärker zu unterstützen. Aus Gesprächen mit betroffenen Journalist*innen geht hervor, dass sie sich selten Unterstützung holen, weil es keine klare Anlaufstelle gibt und die Hürden für eine Kontaktaufnahme zu hoch scheinen. Eine der zentralen RSF-Forderungen ist deswegen, dass die Bundesregierung eine zivilgesellschaftliche Melde- und Beratungsstelle schafft und fördert, an die sich Betroffene niedrigschwellig wenden können.

Gleichzeitig sollte die Bundesregierung ihr zur Verfügung stehende diplomatische und außenpolitische Instrumente wie gezielte Sanktionen, Ausweisungen und Einreiseperrnen gegen Akteure, die an Repressionsmaßnahmen beteiligt sind, konsequent nutzen. Der Bericht richtet sich mit weiteren Empfehlungen an Bundesbehörden, Strafverfolgung und den Bundestag – denn Deutschland und Europa haben beim Schutz von Exilmedienschaffenden noch viel Nachholbedarf. RSF mahnt, dass der Schutz von Exiljournalist*innen vor TNR bereits heute eine nationale Aufgabe ist. Wirksamer Schutz erfordert aber auch eine koordinierte europäische Strategie.

Dieses Projekt wurde von der Allianz Foundation gefördert.

Die Pressemitteilung von Reporter ohne Grenzen vom 24.06.2026 zu transnationaler Repression gegen russische Medienschaffende ist im Original unter <https://www.reporter-ohne-grenzen.de/artikel/pressemitteilungen/4263/bericht-zu-transnationaler-repression-gegen-russische-medienschaffende-in-deutschland> zu finden. Der ausführliche Bericht ist verfügbar unter: <https://media.reporter-ohne-grenzen.de/production/6296/01KVSYCW650JXQJ3GQ856SQP0R.pdf>.

KOMMENTAR

Die gefährlichste KI sitzt im Kreml

Artur Weigandt (Prag)

Es war nur ein Nebensatz in einem langen, betont ruhigen Auftritt. Am 28. Juni 2026 sprach Wladimir Putin beim Parteitag von »Einiges Russland« und in einem Interview mit dem Journalisten Pawel Sarubin zur Lage im Ukraine-Krieg – und wiederholte dabei größtenteils, was er schon oft gesagt hat. Neue Positionen: Fehlanzeige. Verhandlungsbereitschaft: rhetorisch vorhanden, substantiell nicht. Doch zwischen den bekannten Formeln fiel ein Satz auf, der mehr über den Zustand des Kremls verraten könnte als die gesamte übrige Rede.

Putin behauptete, russische Verbände hätten eine ukrainische Gruppe von rund 5.000 Soldaten nahe Sary Oskol nahezu eingekesselt. Das Bild eines planmäßigen, erfolgreichen Vormarsches. Nur: Sary Oskol liegt in der russischen Region Belgorod, mehr als 100 Kilometer von der eigentlichen Frontlinie entfernt. Ukrainische Truppen waren dort zu keinem Zeitpunkt in der Nähe. Selbst wenn man wohlwollend unterstellt, Putin habe eigentlich den Fluss Oskil bei Kupjansk gemeint, zeigen nicht einmal kremlfreundliche Karten eine Einkesselung – im Gegenteil: Russische Einheiten mussten dort in den vergangenen Monaten Rückschläge hinnehmen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, diesen Moment zu deuten. Entweder verwechselt der russische Präsident grundlegende Geografie seines eigenen Landes. Oder er verlässt sich auf Lageberichte seines Generalstabs, die mit der Realität an der Front kaum noch etwas gemein haben. Beides ist bemerkenswert – und beides erinnert an ein Phänomen, das man normalerweise mit Künstlicher Intelligenz verbindet: die Halluzination. Ein System, dem verlässliche Informationen fehlen, füllt die Lücke nicht mit »ich weiß es nicht«, sondern mit einer Aussage, die plausibel klingt, mit der Autorität einer Tatsachenbehauptung vorgetragen wird – und trotzdem frei erfunden ist.

Der Unterschied zur KI ist entscheidend: Ein Sprachmodell halluziniert aus Mangel an Daten. Putin halluziniert womöglich, weil ihm sein eigenes System die falschen Daten liefert. Wenn Erfolgsmeldungen im Machtapparat wichtiger sind als Fakten, wenn niemand es wagt, dem Präsidenten unangenehme Wahrheiten zu melden, dann entsteht eine Blase, in der sich Wunschbild und Wirklichkeit nicht mehr unterscheiden lassen – weder für die Öffentlichkeit noch, das ist die eigentliche Pointe, für den Mann an der Spitze selbst.

Autoritäre Systeme neigen dazu, Informationen nach oben zu filtern. Wer schlechte Nachrichten überbringt, riskiert Karriere oder Freiheit. Also werden Niederlagen kleiner, Erfolge größer und Probleme unsichtbar. Mit der Zeit lebt die Führung in einer Wirklichkeit, die sie selbst geschaffen hat – und hält sie für die Realität.

Dass ausgerechnet dieser Fehler in einem Auftritt passiert, der ansonsten auf Kontinuität und Kontrolle angelegt war, macht ihn nicht weniger, sondern mehrsagend. Denn beim tatsächlich drängenden Thema des Abends, dem Benzinmangel infolge wiederholter ukrainischer Drohnenangriffe auf russische Raffinerien, war Putin durchaus in der Lage, konkret zu werden. Noch vor dem Interview hatte er eine Krisensitzung mit Vertretern der Ölindustrie und der Regierung einberufen. Im Gespräch räumte er Schlangen an Tankstellen ein, sprach von einem »gewissen«, aber angeblich nicht kritischen Mangel und nannte sogar Zahlen: Die Reserven lägen bei 1,7 Millionen Tonnen, vier Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Exporte von Benzin und Flugkerosin sind bereits untersagt, ein Verbot von Dieselexporten wird geprüft. Hier, wo es unangenehm konkret hätte werden müssen, blieb Putin im vertrauten Muster: Problem knapp einräumen, Verantwortung nach außen schieben – an die Ukraine und implizit an die eigene Armee, die die Raffinerien nicht ausreichend schütze –, und eine Lösung versprechen, ohne sich selbst zu verpflichten: mehr Luftabwehr. Eigene Verantwortung für die Krise? Fehlanzeige.

Ähnlich kalkuliert wirkte der Umgang mit dem Thema Verhandlungen. Putin sprach viel darüber, oft und mit auffälliger Unverbindlichkeit. Er erwähnte zwei angebliche Vorschläge aus Kyjiw – einen gegenseitigen Stopp von Langstreckenangriffen und eine Begrenzung der Kämpfe auf die vier von Russland annektierten Regionen Donezk, Luhansk, Cherson und Saporischschja – und lehnte beide ab, den zweiten mit dem Argument, eine solche Vereinbarung würde es der Ukraine nur erlauben, Truppen aus anderen Gebieten in die umkämpften Regionen zu verlegen. Zugleich beschwor er den »Geist von Anchorage«: Kompromissvorschläge seien von amerikanischer Seite gekommen, Russland habe zugestimmt, unterschrieben habe zwar

niemand, aber begraben sei dieser Geist nicht. Als möglichen Verhandlungsort nannte er ausgerechnet Belarus – einen Schauplatz, den die Ukraine kaum akzeptieren wird, sodass die Verantwortung für ein Scheitern schon vorab bei Kyjiw liegt. Das ist keine Konfusion, sondern Strategie: Wer seine Bedingungen gebetsmühlenartig wiederholt und jeden konkreten Gegenvorschlag ablehnt, bereitet nicht Verhandlungen vor, sondern eine spätere Erzählung – dass man immer nur zu russischen Bedingungen verhandelt habe, sollte es doch einmal zu Gesprächen kommen.

Auch der Parteitag selbst folgte einem Drehbuch der Geschlossenheit. Putin lobte die Politiker von »Einiges Russland« dafür, nie Populisten gewesen zu sein und nie mit leeren Versprechen um Umfragewerte gebuhlt zu haben – während im Hintergrund ein neues Wahlplakat für die Parlamentswahlen im September enthüllt wurde, mit dem denkbar unverblühten Slogan: »Für Putin sein ist das absolute Minimum.« Auch das ist, für sich genommen, kein Ausrutscher, sondern Kalkül. Der Unterschied zu Sary Oskol könnte kaum größer sein.

Sary Oskol dagegen war keine Rhetorik. Es war ein Fehler, der sich nicht strategisch erklären lässt. Und ein Kriegsherr, der die eigene Landkarte nicht mehr korrekt liest oder dem sie nicht mehr korrekt vorgelegt wird, ist am Ende gefährlicher als einer, der bewusst lügt. Lügen setzt voraus, die Wahrheit zu kennen. Wer aber beginnt, seine eigenen Erfindungen für Fakten zu halten, trifft Entscheidungen nicht mehr auf Basis der Realität – sondern auf Basis eines Narrativs, das sein eigener Apparat ihm erzählt.

Bei einer KI weiß man inzwischen, wie man mit solchen Halluzinationen umgeht: Man prüft nach, gleicht mit Quellen ab, misstraut der selbstbewussten Formulierung, wenn sie keinen Beleg hat. Ein Sprachmodell lässt sich außerdem korrigieren, sobald man ihm die richtigen Daten liefert. Die eigentliche Gefahr bei Putin ist, dass ihm dieser Korrekturmechanismus fehlt – dass in seinem System niemand den Mut oder das Interesse hat, ihm zu widersprechen. Eine KI, die halluziniert, lässt sich abschalten. Ein russischer Diktator, der halluziniert, leider nicht.

Über den Autor

Artur Weigandt (*1994 in Uspenka, Kasachstan) ist ein deutscher Journalist mit dem Schwerpunkt Osteuropa und Autor. Er studierte Germanistik, Philosophie und Ästhetik in Frankfurt am Main, lebte längere Zeit in Prag, Kyjiw und Tiflis und absolvierte seine journalistische Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München. Weigandt schreibt regelmäßig für *Die Zeit*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Die Welt*. Sein Debütroman *Die Verräter* erschien 2023 bei Hanser Berlin. 2025 veröffentlichte er bei C.H. Beck sein zweites Buch *Für euch würde ich kämpfen. Mein Bruch mit dem Pazifismus*.

Schlachtfelder und Grauzonen des Krieges in der Ukraine. Widersprüche, Spannungsfelder und Ambivalenzen

Niklas Masuhr (Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU))

Zusammenfassung

Der Krieg in der Ukraine ist schwer durch feste, generalisierende Heuristiken zu erfassen; stattdessen ist er von Ambivalenzen und Widersprüchen geprägt. Dieser Beitrag betrachtet exemplarisch den Kontrast zwischen dem beständigen Stellungskrieg an der Front und einem hochtechnisierten, in seinen Ausprägungen und Vorteilsfenstern schnelllebigen Drohnenkrieg. Eine solche Perspektive enthält per Definition hohe Grade von Komplexitätsreduktionen – kaum eine Aussage wird entlang der 1.200 km Frontlinie allgemeine Gültigkeit besitzen – und ist nicht geeignet, konkrete Prognosen oder Szenarien abzuleiten.

Parallele Kriegsrealitäten

Im fünften Jahr des von Russland geführten Krieges gegen die Ukraine fällt auf, dass die analytische Auswahl der jeweiligen Teilaspekte des Krieges großen Einfluss auf die Einschätzung der strategischen Lage und damit möglicher Ableitungen für zukünftige Konflikte hat. Auf der einen Seite ist die russische Vormarschgeschwindigkeit am Boden hinter der des Vorjahres – und den Erwartungen der russischen Führung – geblieben. Über die Region Donbass hinaus erscheint Russland gegenwärtig nicht in der Lage, weitere Offensiven durchzuführen. Dennoch stehen russische Streitkräfte im Juli 2026 davor, die südliche Flanke des ukrainischen »Festungsgürtels« im Donbass, die Stadt Kostjantyniwka, einzunehmen. Aus ukrainischer Sicht droht die Wiederholung eines bekannten Musters: Denn wenn die russischen Angreifer den Schwerpunkt auf einzelne ukrainische Positionen legen konnten, waren sie in der Lage, diese Positionen – unter hohem Zeitaufwand und Verlusten – auch einzunehmen. 2022 geschah dies in Sjewerodonezk, 2023 in Bachmut, 2024 fiel Awdijiwka und spätestens zum Jahresbeginn 2026 Pokrowsk. Der aus drei weiteren industrialisierten Städten bestehende Gürtel wird als Bollwerk der Ukraine betrachtet, hinter dem russische Truppen über flaches Gelände nach Westen vorstoßen könnten. Zur Verstetigung dieses Musters trug auch bei, dass die ukrainischen Streitkräfte unter Inkaufnahme hoher Verluste die angegriffenen Städte zu halten versuchten.

Auf der anderen Seite erscheint die ukrainische Idee, mit weitreichenden Waffen strategische Ziele bis tief ins russische Hoheitsgebiet anzugreifen, an Momentum zu gewinnen. Denn insbesondere die Angriffe auf die russische fossile Wertschöpfungskette und die Versuche, die Krim entlang ihrer logistischen Versorgungsrouten »abzuriegeln«, scheinen einen strategischen Effekt zu erzielen. So musste sich Präsident Wladimir Putin Ende Juni 2026 öffentlich zu den Auswirkungen der ukrainischen Schläge äußern.

Bewegung trotz Grauzone?

Die Sättigung des Gefechtsfeldes durch drohnengestützte Sensoren und Wirkmittel ist zu einem vieldis-

kutierten Element des Ukrainekrieges geworden. Die sogenannte »Grauzone«, also das Gebiet, in dem sich die drohnengestützten Aufklärungs-/Schlagkomplexe der Ukraine und Russlands überlappen und in dem potenziell jeder Truppenteil erfasst und bekämpft werden kann, ist zu einem ebenso einschneidenden wie strukturierenden Paradigma der Kriegsführung für beide Seiten geworden. Ein Effekt dieses Paradigmas ist, dass hohe Truppenkonzentrationen besonders schnell aufgeklärt und unter Feuer genommen werden. Klassische mechanisierte Vorstöße sind aufgrund hoher Kosten und geringer Erfolgsaussichten kaum möglich.

Wie passt dies zum russischen Vorrücken auf Kostjantyniwka? Es gelingt durch die Kombination aus Infanterie, Artillerie- und Luftschlägen und dem gezielten Einsatz von Drohnen. Vereinfacht: Russische Infanterie sickert in Kleingruppen oder individuell in ukrainische Stellungen ein, um sich dort zu sammeln, ukrainische Truppen aufzuklären, im Verbund mit Drohnen und Steilfeuer zu bekämpfen und graduell Gelände einzunehmen. Russische Drohnenschläge und Gleitbomben auf ukrainische Nachschubrouten erschweren zudem die ukrainische Logistik, die schwer zu schützen ist, da die ukrainische Flugabwehr insbesondere strategische Ziele schützt. Ausgenutzt wird dabei die angespannte Personalsituation des ukrainischen Heeres, das sich gezwungen sieht, sein geringes Kräfte-Raum-Verhältnis mit Sensorik und Schlagdrohnen zu kompensieren. Der ukrainische Ansatz vermag bisher russische offensive Schwerpunkte wie bei Kostjantyniwka lediglich abzunutzen und zu verlangsamen, nicht aber nachhaltig aufzuhalten. Russland hingegen kann durch seinen Offensivansatz – der mit enorm hohen Verlusten bei der vorrückenden Infanterie verbunden ist – die ukrainische Logistik, Kommandoposten und kritische Kampfunterstützungssysteme aus ihrem angedachten Wirkungsbereich in Frontnähe drängen und äquivalente russische Systeme in größerer Distanz – und damit in erhöhter relativer Sicherheit, außerhalb der Reichweite der meisten ukrainischen Drohnen – zur Front halten.

Diese – aus ukrainischer Sicht – »Hochwertziele« befinden sich daher in einem mittleren Reichweiten-

band von 30 – 100 km. Auch deshalb forciert Kyjiw im Sommer 2026 den Ausbau von mittleren Schlagfähigkeiten, denn Russland hatte bisher durch den Einsatz von beispielsweise *Lancet*- und *Molnija*-Munition (sog. Loitering Munition) die Oberhand. Neben der Distanz, die ukrainische Zielaufklärung und Bekämpfung in solchen Tiefen passiv verkompliziert, setzte Russland eine Vielzahl potenter Systeme der elektronischen Kriegsführung ein, um seine kritischen Fähigkeiten zu schützen. Entsprechend sind für die ukrainische Seite gerade hier höhere Autonomiegrade, inklusive der Fähigkeit von Drohnen und Loitering Munition autonom Ziele anzusteuern und zu bekämpfen, relevanter geworden. Letztere Fähigkeit wurde schon mehrfach durch pro-ukrainische Quellen vermeldet; aber nach wie vor fehlt die Evidenz, dass ein solcher Durchbruch gelungen wäre. Einer der Gründe dafür, dass Russland in diesem Bereich voraus ist, liegt im Umstand, dass das zentralisierte, vermeintlich schwerfällige und unkreative russische verteidigungstechnologische Ökosystem es vermocht hat, gezielte, iterative Verbesserungen in designierten Fähigkeitsbereichen durchzuführen. Ein Beispiel hierfür ist die Familie der ursprünglich iranisch gelieferten *Shahed/Geran*-Drohnen. Ihre iterativen Verbesserungen und Modifikationen setzen die ukrainische Flugabwehr zusätzlich unter Druck, da ihr Bedrohungsprofil nicht konstant bleibt.

Innovationen und Strukturreformen

Seit Frühjahr 2025 hat das ukrainische Heer eine permanente, territorial verankerte Korps-Struktur (die in NATO-Logik eher vergrößerten Divisionen entsprechen) etabliert, während der Krieg zuvor durch ad-hoc kooperierende Brigaden geführt wurde, die neben dem Kampfauftrag auch mit autonomen Logistikaufgaben betraut waren. Nach anderthalb Jahren sind die Einschätzungen zur Reform gemischt. Allerdings muss anerkannt werden, dass das ukrainische Heer unter dauerhaftem Druck Russlands steht und somit kaum »Luft« hat, um Einheiten von der Front abzuziehen, zu rotieren und strukturelle Anpassungen in der Breite und Tiefe umzusetzen. Technologische Lösungen werden den innenpolitisch brisanten Infanteriemangel also kaum lösen können, solange es den russischen Kräften gelingt, den Druck aufrecht zu erhalten.

Im Detail sind dazu zwei Punkte anzumerken: Erstens brodeln ein Kulturkampf in den ukrainischen Streit-

kräften, der sowohl die Reformen als auch technische Innovationen beeinflusst. Einer seiner Hauptaspekte ergibt sich aus – wiederum vereinfacht – der Frage der Führungsphilosophie. Konkret konkurrieren Ansätze der Auftragstaktik, nämlich die dezentrale taktische Ausführung mit dem eher rigiden orchestrierten sowjetischen System. Die gleichen Technologien, die eine dezentrale, kreative und flexible Ausführung militärischer Aufträge in kleineren Gruppen ermöglichen, können einem Brigadekommandeur auch als langer Arm dienen, um einzelne Züge an der Front zu befehligen. Der Konflikt ist zum Teil generationell und entstand u. a. aus dem Reaktivieren sowjetisch sozialisierter und ausgebildeter Offiziere aufgrund hoher Verluste, auch beispielsweise verursacht durch das Festhalten an der Stadt Bachmut.

Zweitens können spezialisierte Drohnenverbände zwar auf beiden Seiten zahlreiche Erfolge vorweisen, aber innerhalb aktueller technischer Möglichkeiten nicht beliebig »hochskaliert« werden. Dies gilt für das russische *Rubikon-Zentrum* ebenso wie für Verbände innerhalb der 2024 gegründeten ukrainischen *Kräfte Unbemannter Systeme*. Denn die Konzentration von Drohnenkompetenz in »Eliteeinheiten«, geht einher mit der Reduktion dieser Fähigkeiten in der Breite innerhalb der Streitkräfte. Sowohl auf russischer als auch ukrainischer Seite wurde solchen spezialisierten Verbänden erlaubt, Soldatinnen und Soldaten aus der konventionellen Truppe zu »stehlen«. Schließlich bedeutet der zügige Aufwuchs einer militärischen Elite fast zwangsläufig einen Fähigkeitsabfall im Aggregat, da Qualifikationshürden analog zu den Verlustraten gesenkt werden müssen.

Zukünftige Konturen

Im Juli 2026 drängen sich entsprechend zwei zentrale Fragen auf, die den weiteren Kriegsverlauf zumindest in ihren Konturen mitbestimmen dürften. Erstens, kann sich die Ukraine an der Front die Luft verschaffen, um dem überstrapazierten Heer die Möglichkeit zu geben, Strukturreformen umzusetzen? Hierfür kritisch wäre der nachhaltige Aufbau einer Fähigkeit, um russische (teil-)mobile, gut geschützte Ziele auf 30 – 100 km zuverlässig und effizient zu bekämpfen. Zweitens, inwieweit kann die Kampagne der Langstreckenschläge gegen russische neuralgische Punkte wie die Erdölindustrie oder die Versorgung der Krim politisch-strategische Wirkung entfalten und den rüstungsindustriellen Komplex Russlands signifikant schwächen?

Über den Autor

Niklas Masuhr ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU) und arbeitet dort im Rahmen des Defense AI Observatory (DAIO). Zuvor war er als Forscher am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich tätig. Er forscht und publiziert zu militärischen Technologien, Doktrin, Streitkräfteentwicklung und der militärischen Komponente gegenwärtiger Mächtekonkurrenz.

Lesetipps/Bibliografie finden Sie auf der nächsten Seite.

Lesetipps/Bibliographie

- Bondar, Kateryna: Ukraine's Future Vision and Current Capabilities for Waging AI-Enabled Autonomous Warfare, Center for Strategic & International Studies, 06.03.2025, <https://www.csis.org/analysis/ukraines-future-vision-and-current-capabilities-waging-ai-enabled-autonomous-warfare>.
- Bondar, Kateryna: How Russia is Reshaping Command and Control for AI-Enabled Warfare, Center for Strategic & International Studies, 10.02.2026, <https://www.csis.org/analysis/how-russia-reshaping-command-and-control-ai-enabled-warfare>.
- Gady, Franz-Stefan: When Defense Becomes Destruction. Austria-Hungary's Mistake and Ukraine's Risk, War on the Rocks, 02.12.2025, <https://warontherocks.com/when-defense-becomes-destruction-austria-hungarys-mistake-and-ukraines-risk/>.
- Goncharuk, Vitaliy: Ukraine Isn't the Model for Winning the Innovation War, War on the Rocks, 12.08.2025. <https://warontherocks.com/ukraine-isnt-the-model-for-winning-the-innovation-war/>.
- Kirichenko, David: Ukraine Needs New Mid-Range Strike Drones, Center for European Policy Analysis, 06.01.2026, <https://cepa.org/article/ukraine-needs-new-mid-range-strike-drones/>.
- Massicot, Dara: How Russia Recovered. What the Kremlin is Learning from the War in Ukraine, Foreign Affairs 08.10.2025, <https://www.foreignaffairs.com/russia/how-russia-recovered>.
- Putiata, Dmytro/Lee, Rob: Rubicon Structure, Two Marines, 05.06.2026, <https://twomarines.substack.com/p/rubicon-structure>.

CHRONIK

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2003 zu Russland befinden sich auf der Seite der Russland-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/russland/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/russland-analysen/chronik?c=russland&i=1>.

Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten. Zusätzlich gibt es eine Kurzchronik für die Sowjetunion ab 1964 bzw. Russland ab 1992. Treuen Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken der Länder Ukraine, Belarus und oder Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie den Krieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenaue Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen. Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Russland-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Russland-Analysen

Herausgeber:

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

Redaktion:

Anastasia Stoll (verantwortlich)
Alena Schwarz (Chronik)
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2026 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: laender-analysen@uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

In deutscher Sprache zu Belarus, Polen, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>



In englischer Sprache zu Belarus, dem Kaukasus, Moldova, Russland, Ukraine und Zentralasien

Kostenloses Abonnement unter:

<https://css.ethz.ch/en/publications/eastern-europe-analytical-digest-series.html>

